

Eine Gespensterdebatte zum Schaden der gesetzlichen Rente

Standpunkt: Axel Börsch-Supan

Die derzeitige Diskussion über Altersarmut und Rentenpolitik ist eine Gespensterdebatte. Erstens ist Armut natürlich ein ernstes und leider auch aktuelles Thema. Nicht aber Altersarmut. Kinder- und Jugendarmut ist weit höher. (...) Zweitens ist die Zuschussrente ungeeignet, den Reparaturshop für verfehlte Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik zu spielen(...). Und drittens ignoriert eines der Hauptargumente dieser Spätsommerlochdebatte (...) auf unsägliche Weise die Proportionen des Lebens, indem hier eine Lebensarbeitszeit von 35 Jahren als Maß der Rentenpolitik unterstellt wurde. Sie verkennt die wirklichen Gefahren der langfristigen Entwicklung.

Derzeit sind 2,4 Prozent der über 65-Jährigen altersarm im Sinne, dass sie auf die Grundsicherung im Alter angewiesen sind; 11 Prozent der Älteren sind armutsgefährdet, weil ihr Einkommen unter 60 Prozent des mittleren Einkommens liegt. Dies mögen zu viele sein, aber das eigentliche Armutsproblem Deutschlands liegt bei den Jungen: 21 Prozent der 18- bis 25jährigen sind armutsgefährdet, 34 Prozent der allein erzogenen Kinder. (...)

Zur Bekämpfung dieses Armutsproblems – mein zweiter Punkt – ist die teure Zuschussrente nicht nur ungeeignet, weil sie diesen gefährdeten Menschenkreis gar nicht einschließt, sondern schädlich (...). Die wahre zukünftige Altersarmut braut sich hier aus einer Mischung geringer Qualifikation und mangelnder Integration zusammen. Bessere Bildung für gering Qualifizierte kostet jedoch Geld; Geld, das wir nicht für fragwürdige Klientelrenten ausgeben sollen, weil es das Übel fehlender Chancengleichheit nicht an der Wurzel packen kann. (...)

Die Zahlenspiele dieses Spätsommers, die eine 35-jährige Lebensarbeitszeit als Maß der Rentenpolitik unterstellen, sind sträflich irreführend. Wenn das Leben 80 Jahre währt, man 20 Jahre lernt, aber nur 35 Jahre arbeitet, ist eine Rentenzeit von 25 Jahren nicht vernünftig finanzierbar, egal ob mit oder ohne Zuschussrente, denn ein Rentenjahr müsste so in nur einem Arbeitsjahr und knapp fünf Monaten finanziert werden. (...) Zentrale Aufgabe einer Gesellschaft mit stetig steigender Lebenserwartung ist es also, eine entsprechend lange Lebensarbeitszeit zu ermöglichen (...).

*Der vollständige Artikel erschien in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung am
17.09.2012.*